

# **SÜDWESTRUNDFUNK**

## **SWR2 Leben - Manuskriptdienst**

### **Sabines neue Welt**

Eine 38jährige Autistin verlässt das Elternhaus

Autor: Thomas Gaevert

Redaktion: Petra Mallwitz

Regie: Petra Meunier-Götz

Sendung: Mittwoch, 04.11.09 um 10.05 Uhr in SWR2

---

### **Bitte beachten Sie:**

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Mitschnitte auf CD von allen Sendungen der Redaktion SWR2 Leben (Montag bis Freitag 10.05 bis 10.30 Uhr) sind beim SWR Mitschnittdienst in Baden-Baden erhältlich.

Bestellungen über Telefon: 07221-929-6030

---

**SWR2 Leben können Sie auch als Live-Stream hören im  
SWR2 Webradio unter [www.SWR2.de](http://www.SWR2.de)**

---

## MANUSKRIFT

### **Steffi Bütow (Schwester):**

Also wenn ich mich an Bilder aus meiner frühen Kindheit erinnere, sehe ich meine Schwester vor mir als sehr hübsches Mädchen. Mit langen Haaren. Sehr oft saß sie einfach nur da und war dabei völlig in sich selber versunken. Hat langsam über irgendwelche Stoffe oder über ihre eigenen Kleider auch gestrichen. Das war an jedem Tag das gleiche Bild.

### **Christa Gaevert (Mutter):**

Nein, sie konnte nicht sprechen, sie hatte so ihre eigene Welt.

### **Steffi Bütow (Schwester):**

Und man merkte auch, dass diese Welt von Sabine auch ganz anders sein musste als das, was man selber als Kind so erlebte.

### **Sprecher:**

Erinnerungen an die gemeinsame Kindheit mit meiner Schwester Sabine. Damals schien sie völlig hilflos zu sein. Wenn ich von der Schule kam, saß sie oft lautlos weinend in einer Ecke. Meine Eltern waren verzweifelt:

### **Christa Gaevert (Mutter):**

Ja manchmal hat man gedacht: Oh, jetzt ist es soweit, jetzt spricht sie wirklich. Dann kamen schon mal einzelne Laute und dann war man so erregt und hat gedacht: so, jetzt ist es soweit. Aber nein, sie zog sich immer wieder zurück. Dass der motorische Teil des Gehirns nicht richtig arbeitet, so war die damalige Diagnose. Der Name Autismus oder Autist fiel nicht. Den kannte niemand. Also uns war er nicht bekannt.

### **Sprecher:**

Dann kam die Zeit, als Sabine unsere Familie zum ersten Mal verließ. Sie kam in die Obhut eines Therapiezentrums.

### **Horst Gaevert (Vater):**

Da war sie 5 Jahre.

### **Sprecher:**

Die Trennung fiel schwer. Als sich das Auto in Bewegung setzte, streckte Sabine verzweifelt die Arme aus - zurück in Richtung Elternhaus. Ihr Gesicht war Tränennass. Ich weiß noch, wie sie langsam hinter der Straßenecke verschwand. Obwohl ich das Gefühl hatte, als älterer Bruder nie richtig von ihr wahrgenommen worden zu sein, fehlte sie mir sehr.

### **Horst Gaevert (Vater):**

Und dann fing sie Mitte Oktober an, die ersten Worte zu sprechen. Und da sagte uns der Sprachheillehrer: er hätte noch eine Stunde Unterricht mit Sabine. Wenn wir Interesse hätten, könnten wir teilnehmen. Und das taten meine Frau und ich. Und da haben wir nur gestaunt: da war ein großer Spiegel, der war ungefähr einen Meter breit. Davor standen zwei Stühle: auf dem einen saß Sabine, auf dem anderen der Sprachheillehrer. Und dann hat der Sprachheillehrer mit dem Mund Wörter nach einem bestimmten Programm vorgeformt und ganz deutlich gesprochen.

**Sabine (als Kind):**

Oma und Opa.

**Horst Gaevert (Vater):**

Die größte Überraschung konnten wir mit ihren Großeltern in Spornitz erleben. Wir waren also im Sommer dort. Und sie konnte kein Wort sprechen. Da war sie 5 Jahre. Oma sagte zu ihr: Sabine, geh in den Garten. Sage Opa, es ist Mittagszeit. Sabine ging in den Garten, zupfte Opa an der Hose und Opa sagt: Ach Sabine, was hast du denn? Aber sie konnte nichts sagen. Opa wusste nicht, was los war. Und im nächsten Jahr sind wir dann im Trabant dorthin gefahren. Und da hab ich Sabine vor dem Aussteigen gesagt: Wenn Du aussteigst Sabine, dann sagst du: Guten Tag Oma und Guten Tag Opa.

**Sabine (als Kind):**

Oma und Opa, ich möchte Euch ein Lied singen:

**Horst Gaevert (Vater):**

Die waren dermaßen überrascht. Das gibt's nicht noch mal.

**Sprecher:**

Wenig später nahmen wir mit Sabine eine Kassette auf und schickten sie unseren Großeltern.

**Sabine (als Kind):**

(singt) Schneeflöckchen, Weißröckchen, wann kommst du ins Tal, dann bauen wir den Schneemann und werfen den Ball.

**Steffi Bütow (Schwester):**

Der wichtigste Unterschied zu meiner Welt war, dass ich Sabine noch nie sprechen gehört hatte. Und dann diese ersten Worte.

**Sabine (als Kind):**

Steffi ist jetzt ins Trainingslager in Oberhof! Jetzt bin ich alleine mit Thomas!

**Steffi Bütow (Schwester):**

Und jedes Mal, wenn ich sie nach zwei Wochen, wenn sie dann in Wülfingerode Sprachunterricht bekommen hatte, wieder sah, gab es riesige Fortschritte. Und das kam mir damals als Kind wie ein Wunder vor.

**Sabine (als Kind):**

Auf Wiedersehen. Eure Sabine.

**Sprecher:**

Nie hätte ich am Anfang gedacht, dass Sabine später mal eine Schule besuchen würde. Sie ging auf eine Sonderschule aber da war sie sogar eine der besten. Nach der 8. Klasse absolvierte sie eine Hauswirtschaftslehre. Dann fand sie Arbeit in einer Kurklinik. Doch der erste Versuch, das Elternhaus zu verlassen, ging daneben.

**Horst Gaevert (Vater):**

Wir haben schon erfahren, dass es gelegentlich Probleme gab. Aber die Tragweite dieser Probleme war uns nicht bewusst.

**Sabine:**

(liest) 3. März 1993. Liebe Tante Lotti! Sie tuschelten über mich. Ich wäre dumm. Frau Müller sagte, ich kapiere sowieso nichts. Frau Faulhaber und Frau Bauer meinten, Sabine hat eine liederliche Arbeitsweise. Sie sagten schlechte Wörter zu mir: Ich stinke. Ich könnte mich nicht waschen. Ich hätte nur olle Lumpen an. Das Armband für die Winteruhr bringt Traurigkeit. Ich wäre lieber zu Hause geblieben zu Hause ist schöner als wo anders zu Hause ist es am schönsten...Liebe Tante Lotti! Könntest Du nicht mal kommen und mit meinen Arbeitskolleginnen reden? Deine Sabine.

**Thomas:**

Habt ihr damals nichts unternommen?

**Christa Gaevert (Mutter):**

Einmal war ich da drüben, hab' der Leiterin das gesagt. Aber die hat ja darauf gar nicht reagiert.

**Sprecher:**

Sabine kehrte ins Elternhaus zurück und wollte von nun an nie wieder arbeiten. Zu diesem Zeitpunkt studierte ich in Berlin. Doch manchmal fuhr ich zu Besuch nach Hause und war erschrocken, wie eingefahren der Alltag von Sabine und ihren Eltern war. Natürlich ist für Autisten das Leben in einer fest geplanten Struktur wichtig. Aber ich hatte den Eindruck, dass Sabines gesamtes Potential in diesen immer gleichen Abläufen gefangen war. Ihr Versuch, die Abhängigkeit von den Eltern zu beenden, war vorerst gescheitert.

**Sabine:**

(liest) 23. Juli 1997. Liebe Tante Lotti! Mein Tagesablauf geht so: 6 Uhr aufstehen. Kater Charlie Futter machen, Apfel essen. Frühstück um 8 Uhr. Arbeiten: Erst Saubermachen. Vormittag: Haushalt - gründlich mit Gardinen. Das Haus muss in Ordnung bleiben. Mittagessen um 12 Uhr, Abendessen um 18 Uhr. 21 Uhr im Bett. Jeden Tag. Die Sommeruhr will das auch so. Die mit dem roten Lackband. Die Uhr kann nämlich Unordnung nicht ertragen. Deine Sabine.

**Horst Gaevert (Vater):**

Es war einfach angenehm, mit ihren präzise geplanten Tagesabläufen in der Familie zu leben. Aber wir lebten ständig in der Sorge, wie ihre Zukunft nach dem Ende unseres Lebens aussehen könnte.

**Sprecher:**

Sabine bekam einen Computer geschenkt und begann ihre Gedanken und Gefühle aufzuschreiben. Später fing sie auch noch an zu fotografieren. Überhaupt: Die Fotografie wurde ihre große Leidenschaft. Deshalb bekam ich im Januar 2006 den Auftrag, über Sabine eine Reportage zu schreiben.

**Yvette Schatz:**

Ich bin sonntags spazieren gegangen und war in der Bahnhofsbuchhandlung, mir eine Zeitschrift zu kaufen. Da fiel mir die "Menschen" -Zeitung vor die Füße. Und eigentlich wollte ich sie zurücklegen, weil ich die nicht lese. Und sie ist aber aufgegangen und ich habe Sabines Foto gesehen.

**Silke Schellbach:**

Wir bemerkten, dass da eine junge Frau beschrieben ist, mit Autismus, die besondere Fähigkeiten hat: sie ordnet gern Gardinen, hält die in Ordnung, sie hat eine Vorliebe für Uhrzeiten, lasen wir in diesem Artikel. Das fanden wir sehr spannend, und plötzlich bemerkten wir, dass sie in unserer Nähe aufgewachsen ist und in unserer Nähe lebt.

**Sprecher:**

Yvette Schatz und Silke Schellbach arbeiten als Sonderpädagoginnen mit autistisch behinderten Menschen. Vor 10 Jahren gründeten sie dafür das Förderzentrum "Kleine Wege" in Nordhausen am Südharz. Für ihre Arbeit haben sie ein ganz besonderes Konzept entwickelt. Yvette Schatz:

**Yvette Schatz:**

Das Besondere sehe ich darin: Wir bauen um die Menschen mit Autismus herum eine Arbeitsstelle auf. Wir versuchen, ihre Stärken zu sehen und diese Stärken zu nutzen und eine Arbeit zu entwickeln, die sie umfassend ausfüllt.

**Sprecher:**

Silke Schellbach:

**Silke Schellbach:**

Wir schauen nach den Fähigkeiten, nach den Stärken und nach den Spezialinteressen der Kinder mit Autismus und versuchen um diese Interessen herum ein Förderkonzept zu entwickeln.

**Yvette Schatz:**

Und ich glaube, dass Menschen mit Autismus in unterschiedlichsten Arbeitsfeldern arbeiten können.

**Sprecher:**

Yvette Schatz und Silke Schellbach wollten Sabine unbedingt kennen lernen und besuchten sie zu Hause.

**Yvette Schatz:**

Und wir haben uns auch drauf vorbereitet: ich weiß noch genau, ich hatte meine Haare offen, weil Sabine lockere Haare mag und ich hatte mir extra eine Uhr umgebunden, obwohl ich sonst keine Uhren trage. Und so sind wir zu Sabine gefahren. Zu ihr in den Heimatort. Und ich glaube, es war gleich Sympathie auf den ersten Blick. Und sie hat mir gleich an dem Tag ihr Zimmer gezeigt und ihre wahnsinnig große Tagebuchsammlung.

**Sabine:**

Wie ich das Lebensbuch schreibe: Das Lebensbuch gibt viele Erinnerung von sich ab. Jedes Erlebnis wird rein geschrieben, was ich erlebt habe.

**Silke Schellbach:**

Und ihr Lebensbuch waren ganz viele Ordner, die sie in ihrem Zimmer sammelte, mit Beschreibungen ihrer Tagesabläufe.

**Sabine:**

Einmal musste ich zum Ohrenarzt weil ich Ohrenschmerzen hatte als Kind. Da hatten sie mich ans Fenster gelegt, das weiß ich noch ganz genau. Oma war böse: warum sie das taten die Ärzte. Puppe haben sie mich damals immer genannt.

**Silke Schellbach:**

Sie beeindruckte uns, dass sie versucht hat, positives und negatives von einer Sache, von Personen oder Ereignissen zu hinterfragen und zu beschreiben. Und wir fragten sie, ob sie Lust hat, mit uns ein Buchprojekt zu machen.

**Sprecher:**

Wenig später erfolgte Sabines Gegenbesuch.

**Sabine:**

Brief an Yvette und Silke: Meine Schwester und ich möchten uns für den Besuch bei Ihnen bedanken. Weil ich so für Ordnung bin, gefiel mir der rechte Raum am besten, in dem die Wände grün für das Arbeiten und gelb für das Ausruhen gestrichen sind. Auch die Ordnung der Stühle hat mich so beeindruckt, wie sie da standen. Aber Ihr Raum, der unordentlichste Raum gefiel mir noch nicht, aber schöne Wände, da kann man nicht meckern. Durch die Schilder sah es doch geordnet aus. Draußen hatten sie auch eine schöne Sitzecke, die mir gefallen hat. Ihre Sabine. Hasselfelde im April 2006

**Silke Schellbach:**

Sie hat uns ihre Manuskripte gegeben, wir haben sie gesichtet. Und dann begann sie zu uns ZU kommen nach Nordhausen und die wichtigen Stellen des Manuskriptes abzutippen. Das war ihre erste Arbeitsaufgabe bei uns im Büro.

**Sabine:**

(liest) Jedes Ding hat zwei Seiten. Von Sabine Gaevert.

**Sprecher:**

Ein ganzes Jahr arbeitete Sabine an ihrem Buch. Doch die Eltern blieben zunächst skeptisch.

**Christa Gaevert (Mutter):**

Ja, ich hab anfangs gedacht: Ein Buch? Ich meine, sie hat zwar Tagebücher geschrieben, aber ein Buch ... Konnte ich mir gar nicht so recht vorstellen, dass da ein Buch entstehen konnte.

**Silke Schellbach:**

Und über das Buchprojekt ist es uns gelungen, ihr zu vermitteln: "Arbeiten macht Spaß. Ich kann von meinen Stärken profitieren."

**Sabine:**

(liest) Liebe Tante Lotti! Seit Mai fahre ich nun schon nach Nordhausen. Jeden Donnerstag. Zu Yvette und Silke. Michelle ist auch da. Sie sitzt im Büro. Sie hat mir das Schreiben am PC gezeigt. Ich habe schon fast alle Texte abgeschrieben, die in mein Buch sollen. Aber man kann doch nicht immer am PC sitzen. Ich habe heute gefragt, ob ich auch noch was anderes machen kann. Zum Beispiel Saubermachen müsste mal sein. In der Küche und im Büro.

Heute habe ich zum letzten Mal die Herbstuhr um. Morgen kommt die Winteruhr dran. Die Winteruhr will auch mal Abwechslung haben und was anderes machen.  
Deine Sabine.

**Silke Schellbach:**

Und sie begann dann zu helfen im Dienstleistungsbereich oder im Bereich Hauswirtschaft auch.

**Sabine:**

Verpacken muss man gut können. Lesen muss man können. Und servieren muss man können. Bücher schreiben muss man können.

**Silke Schellbach:**

Und wir haben versucht, ihr zu helfen, so eigenständig wie möglich zu arbeiten. Da profitieren wir von unseren Erfahrungen im Teachansatz, der alles strukturiert und möglichst personenunabhängige Hilfen gibt. Und Sabine hat gelernt, mit Plänen umzugehen. Hilfen, die man ihr aufschreibt, wichtig zu nehmen.

**Sabine:**

Montag: 8 Uhr Arbeitsbeginn. 8.15 Uhr Treffen mit Solvig. Besprechung Tagesaufgaben. 8.30 Uhr Verlag: Bücher verpacken. Post weg bringen. 11 Uhr Büro saubermachen. 12 Uhr: Mittag. 15.30 Uhr: Arbeitsschluss.

**Silke Schellbach:**

Auch Handlungsabfolgen, die komplexer sind, sich zu erlesen und umzusetzen. Und es ist so, dass Sabine auch wirklich auf verschiedenen Arbeitsfeldern arbeitet. Sie arbeitet in der Hauswirtschaft, sie arbeitet im Versand, aber sie fährt auch nach Erfurt zu unseren Kollegen.

**Martin Degner:**

Ich hab mal aufgeschrieben, wie wir das heute machen müssen. Wir haben immer die Schwierigkeit am Donnerstag, dass auch Kinder herkommen. Dass auch Therapien hier sind. Deswegen müssen wir ein bisschen in einer anderen Reihenfolge...

**Sabine:**

Ja.

**Martin Degner:**

Müssen die Räume gemacht werden.

**Sabine:**

Ja.

**Martin Degner:**

Und ich dachte, dass du anfängst vom Materialraum, mal von ganz hinten, dann in den gelben Raum...

**Sabine:**

Da wo die Schaukel ist...

**Martin Degner:**

Da wo die Schaukel ist, und dann das Büro...

**Sabine:**

Ja.

**Silke Schellbach:**

Das sind alles so Dinge, die ein sehr komplexes Arbeitsfeld bedeuten. Und was sie hervorragend auch meistert. Und man kann sich das so vorstellen, dass die Arbeit am Buch ja abgeschlossen war, das Buch war dann fertig und Sabine nebenbei um das Buch herum viele Arbeitsfelder erschlossen hat. Sie hat gelernt, mit dem Team umzugehen und auch mit verschiedenen Arbeitsaufgaben

**Praxis in Erfurt:**

**Steffen Lehmann:**

Sabine, wenn du Hilfe brauchst, dann sagst du mir Bescheid, ja? Beim Tragen oder so...

**Sabine:**

Ja. Der ist leicht.

**Steffen Lehmann:**

Sollen wir den einfach raus tragen?

**Sabine:**

Das kann raus.

**Steffen Lehmann:**

Also hier raus. ... Ist das okay, wenn wir den langen Stuhl stehen lassen und du so drum herum saugst und wischt? Kann der stehen bleiben?

**Sabine:**

Oder soll ich wegrücken und diese Ecke erst machen?

**Steffen Lehmann:**

Ja, oder so.

**Sprecher:**

Steffen Lehmann und Martin Degner arbeiten als Therapeuten in der Zweigstelle des Autismuszentrums Kleine Wege in Erfurt.

**Steffen Lehmann:**

Sabine ist trotz ihrer Behinderung eine patente junge Frau, die ziemlich genau auch weiß, was sie will und dabei auf eine sehr charmante Art ihre Ziele auch erreicht.

**Martin Degner:**

Was ich auch besonders gut finde ist, dass es ihr gelingt, trotz des Autismus, der ja immer wieder zutage tritt, sich umzustellen, dass sie flexibel sein kann. Und sie mag, andere Menschen zu treffen und sich mit neuen Menschen zu unterhalten.

Und das nicht als Bedrohung zu empfinden, wie manche autistische Menschen das erleben, sondern als eine Bereicherung.

### **Buchpräsentation:**

#### **Sprecher:**

Mai 2008: Endlich ist es soweit. Sabines Buch kommt aus der Druckerei. Und natürlich sind Jenny und ich bei der ersten Buchlesung dabei. Als Sabine vor ihr Publikum tritt, bin ich aufgeregter als sie selbst. Würde sie die Lesung schaffen?

#### **Martin Degner:**

Das ist Frau Gaevert, eine unserer Autorinnen, auf die wir ganz stolz sind. Ja, ich wünsche Ihnen ganz viel Spaß.

#### **Ausschnitt aus Sabines Lesung:**

Am Morgen stehe ich auf und mache mich fertig. Ich ziehe die Gardinen auf, mache Kater Charlies Toilette sauber, hole die Zeitung rein und die Brötchen aus dem Gefrierfach. Nebenbei öffne ich die Fenster in meinem Zimmer und lüfte. Dann wird besprochen, was am Tag zu tun ist.

#### **Sprecher:**

Doch meine Aufregung ist umsonst. Sabine meistert ihre Lesung souverän. Und Lampenfieber scheint sie nicht zu kennen.

#### **Ausschnitt aus Sabines Lesung:**

Jedes Ding hat zwei Seiten. Die Welt ist schwierig zu verstehen. Eine schöne Zukunft wünsche ich mir. Ich bin sehr gespannt.

### **Buchpräsentation:**

#### **Sprecherin in der Buchhandlung:**

Wer will, kann sich von Sabine ein Buch signieren lassen.

#### **Sprecher:**

Anfang 2008 äußerte Sabine in einem Brief an ihre Lieblingstante erstmals den Wunsch, ihr Elternhaus zu verlassen.

#### **Sabine:**

(liest) Liebe Tante Lotti, ich möchte jetzt nach Nordhausen ziehen. Nordhausen ist eine große Stadt. Größer wie Hasselfelde. (lacht) Nordhausen hat einen Bahnhof, hat viele Geschäfte und hat ein Hallenbad. Und einen großen Verlag und eine Praxis. Dort kann ich jeden Tag ganz normal zur Arbeit gehen. So wie Yvette und Silke. Und Helga muss mich dann nicht mehr so oft abholen von Hasselfelde.

#### **Silke Schellbach:**

Sie hat das Bedürfnis entwickelt, auf Arbeit zu gehen. Sie wollte wieder nützlich sein. Und ihre große Herausforderung war, zu managen: wie konnte sie von ihrem Heimatort nach Nordhausen jeden Tag auf Arbeit gehen? Sabine hat zur damaligen Zeit große Unterstützung der Familie erfahren, die es ermöglicht haben, sie nach Nordhausen zu bringen, wieder abzuholen.

Wir haben auch innerhalb des Teams organisiert, dass Mitarbeiter, die den gleichen Arbeitsweg haben, sie mitgenommen haben auf Arbeit. Was ja für Sabine auch immer eine Form des Praktikums war, sich auszuprobieren: Möchte sie jetzt wirklich jeden Tag wieder arbeiten?

**Sabine:**

(liest) In Nordhausen werde ich mir dann eine neue Sportgruppe suchen. Und eine Schwimmhalle gibt es dort auch. Da kann ich auch im Winter schwimmen gehen. Liebe Tante Lotti! Die Winteruhr freut sich auch. Die Winteruhr will mit nach Nordhausen kommen. Deine Sabine.

**Christa Gaevert (Mutter):**

Ja, da war ich allerdings schockiert. Ich habe gedacht: oh Gott, das kann doch nicht... so ganz allein in einer Wohnung. Hatte ich ein bisschen Angst.

**Horst Gaevert (Vater):**

Wir haben geglaubt, dass sie in Hasselfelde wohnen und bleiben würde. Diesen Umfang habe ich nicht erahnt. Sie musste ja in eine für sie bis dahin unbekannte Umgebung wechseln.

**Sabine:**

Liebe Tante Lotti! Endlich wurde eine Wohnung gefunden. Sie liegt nur 5 Minuten bis zu meiner Arbeit. Aus dem hinteren Fenster kann ich sogar Silkes Wohnung sehen. Heute ist der letzte Tag für die Winteruhr. Morgen kommt die Frühlingsuhr dran. Die Frühlingsuhr muss mir dann beim Umzug helfen. Deine Sabine, April 2008.

**Sprecher:**

Ich erinnere mich noch an den Tag, als Sabine ihr erstes Möbelstück auspackte: es war eine große Küchenuhr, die sie stolz an die Wand hielt.

**Sabine:**

Gucke mal: sieht das aus?

**Thomas:**

Gut sieht es aus.

**Sabine:**

Uhren sind wichtig. Wegen der Zeit. Und es sieht auch gleich schöner aus. Schmückt die Wand. Und man kommt pünktlich dann zur Arbeit.

**Christa Gaevert (Mutter):**

Sie hat sich die Möbel selber ausgesucht.

**Horst Gaevert (Vater):**

Und wir haben uns da im Rahmen unserer Möglichkeiten beteiligt: das heißt Zusammenbau von Möbeln, wir haben aber nicht hineingeredet in die Gestaltung, in den Ankauf, in die Art und Weise, wie die Wohnung eingerichtet wurde. Das haben wir Sabine überlassen.

**Thomas:**

Sabine, was ist denn anders, wenn man eine eigene Wohnung hat?

**Sabine:**

Äh, was anders ist? Das ist erst mal alles fremd und man freut sich über was Eigenes.

**Sprecher:**

Juli 2009: Unterwegs im Auto nach Nordhausen. Anderthalb Jahre sind seit Sabine Umzug vergangen. Heute hat sie ihre Freundin Jenny und mich in die neue Wohnung eingeladen. Und sie zeigt uns auch gleich den Weg.

**Fahrt im Auto:**

**Sabine:**

So, jetzt sind wir in Nordhausen angekommen.

**Jenny:**

Ich fahr jetzt weiter gerade aus.

**Sabine:**

Ist richtig. Immer weiter gerade aus. Nordhausen ist eine große Stadt. Größer wie Hasselfelde. (lacht)

**Sabine:**

Also gleich da oben, wo die Gardinen da sind, da ist meine Wohnung.

**Jenny:**

Genau unter dem Dach?

**Sabine:**

Unter dem Dach da.

**Sprecher:**

Stolz stürmt Sabine das Treppenhaus hinauf. Als wir oben angelangt sind, hat sie bereits die Tür aufgeschlossen und bittet uns herein.

**Sabine:**

Das ist die Garderobe. Was du jetzt hier siehst, das ist die Wohnstube von mir. Der Tisch hier ist aus Holz. Den habe ich alleine gepinselt. Den Schrank hier, den habe ich mit Solvig zusammen gekauft. Der kommt aus Erfurt her. Und dort wurden die ganzen Möbel gekauft. Ich hab das alles selbst ausgesucht. Ich habe sogar die Lampen ausgesucht.

**Jenny:**

Die Wohnung ist total schön.

**Sprecher:**

Vom Dorf in die Stadt. Hasselfelde war für Sabine klein und überschaubar: Im Zentrum das Lieblingsgeschäft - der Uhrenladen. Nicht weit davon - der Marktplatz mit dem Schuhgeschäft, dem Bäcker, und einem Tante-Emma-Laden.

Sabine ist dort überall bekannt. Und mit dem Fahrrad brauchte sie genau 15 Minuten, um das Wochenendhaus von Oma Kamrad zu erreichen. Doch Nordhausen ist viel größer. Auf den Straßen unbekannte Gesichter. Um von einem zum anderen Ende der Stadt zu gelangen, muss man mit der Straßenbahn fahren.

**Sabine:**

Das macht mir Schwierigkeiten, weil ich mit den Automaten nicht so ganz umgehen kann. Ich laufe dann lieber zu Fuß da runter. Weil das leichter mir fällt. Und das man schon besser kennt. Das ist der Grund. Aber ich habe mich ganz gut eingelebt.

**Sprecher:**

Sabine geht zum Fenster ihres Wohnzimmers. Von hier aus kann man über die Dächer des Stadtzentrums sehen. Während wir hinausschauen, erklärt sie uns die Koordinaten ihrer neuen Welt.

**Sabine:**

Hier von der Wohnung aus, da finde ich mich schon leichter zurecht. Und wenn du jetzt hier aus dem Fenster guckst, hier gerade aus, da ist schon der Friseur. Da gehe ich immer hin. Einmal im Monat. Und hier rechts, was du siehst, das ist der Getränkeladen. Und wenn du hier hinter guckst, dann kannst du bis dahinten hinter gucken. Bis zu dem Berg. Das ist der Petersberg. Und wenn du hier rüberguckst, also der Turm, der dich anguckt, das ist auch ganz nah erreichbar. Aber ich kann eben noch nicht alles machen. Zum Beispiel: In der ersten Zeit einkaufen gehen. Das fiel mir schwer. Da sind so viele Regale. Und so viele Kassen. Ich wusste nicht, wohin. Da musste zum Beispiel noch ein Kollege mitkommen. Da war es schon ein bisschen schwieriger.

**Silke Schellbach:**

Umzuziehen im Alter von 38 Jahren, das gewohnte Umfeld zu verlassen, war für Sabine ganz schwer. Und natürlich wird Sabine durch die Kleinen Wege unterstützt - auch Assistenz im Bereich Freizeit.

**Sabine:**

Oder wie komme ich zur Schwimmhalle? Das war am Anfang nämlich auch noch ganz schwierig, weil es hier so viele Straßen gibt, die ich nicht kenne. Aber zur Schwimmhalle kenne ich jetzt den Weg.

**Silke Schellbach:**

Und nach und nach ist ein Stück dazugekommen: Selbständig einkaufen. Selbständig ins Schwimmbad gehen. Oder sich mit Freunden verabreden. Die Sportgruppe zu besuchen. Das ist nach und nach entwickelt worden.

**Sabine:**

Hier in Nordhausen ist alles anders. Vieles ist noch zu schwierig, sich da zu recht zu finden. Zum Beispiel Landratsamt. Oder Arzt. Da muss auch immer einer mitkommen. Neulich war ich mit Solvig zum Arzt. Die hat mich dahin begleitet. Und mit Yvette war ich zum Landratsamt.

**Sprecher:**

Wenige Tage später: Sabine ist ärgerlich, weil sich ihre Sportgruppe von jetzt an in einer anderen Turnhalle trifft.

Ich mache mir Sorgen: Der kürzeste Weg zur neuen Turnhalle führt durch den Stadtpark. Der Park ist vor allem nachts Treffpunkt von alkoholisierten Jugendlichen. Wie allen autistischen Menschen fällt es Sabine schwer, die damit verbundenen Gefahren einzuschätzen. Sie will nicht verstehen, warum sie den Park meiden soll. Schließlich die Lösung: Eine Sportfreundin aus ihrer Straße wird Sabine von nun an begleiten.

**Sabine:**

Liebe Tante Lotti! Heute war ich einkaufen mit Solvig. Solvig ist meine Kollegin. Wir haben einen schönen Pulli gekauft. Solvig sagte zu mir: Das tragen Frauen in deinem Alter. Und die helle Jacke dazu. Passend zur Frühjahrsuhr. Das hat mir sehr gut gefallen. Man kann nicht jeden Tag das Gleiche anziehen. Abwechslung ist wichtig. Und auf der Arbeit muss man immer ordentlich sein. Bald kommen wieder Feiertage. Ostern und Pfingsten. Die Kollegen sind dann bei ihren Familien. Vor Weihnachten war das auch so. Dann ist wenig Zeit, um sich mal zu besuchen. Oder zu verabreden. Ich bin dann oft alleine.

**Christa Gaevert (Mutter):**

Ihr fehlt mal noch so'ne Freundin, mit der sie kleine Wege machen könnte. So geht sie immer alleine zum Schwimmen, oder Yvette lädt sie gerne zum Kaffee ein. Da ist sie natürlich hoch erfreut...

**Sprecher:**

Zurück in der neuen Wohnung: Sabine zeigt mir stolz ihre kürzlich erworbene Waschmaschine.

**Sabine:**

Die Waschmaschine hier, die habe ich mir erarbeitet. Dann tue ich alles hier rein und tue alles waschen. Das hat mir Solvig alles angelernt. Die hat mir dann so einen Zettel dran gemacht: Und an die Punkte habe ich mich dann dran gehalten. Und das hat super geklappt und das wurde immer fließender. Und dann im Spätfrühjahr hat alles nachher gut geklappt. Das hier ist mein Haushaltsbuch. Hier trage ich immer alles ein, was ich ausgegeben habe. Also wenn ich einkaufen muss. Oder mal Essen gegangen bin. Und Solvig hat mir das Buch eingerichtet und kontrolliert das dann auch.

**Silke Schellbach:**

Sabine braucht wie alle Menschen mit Autismus Unterstützung, die Aktivitäten, die sie gern machen würde, wirklich in einen Plan zu bringen, der schaffbar ist.

**Sabine:**

Dann hatte ich mich mit Silke Schellbach vereinbart, dass ich dienstags immer schwimmen gehe. Und mittwochs ist dann Hausputz. Das ist dann aber immer der freie Tag von der Woche.

**Silke Schellbach:**

Wann gehe ich einkaufen? Und was mache ich, wenn ich immer montags einkaufen gegangen bin, und die Sportgruppe aber jetzt auch durch einen Turnhallenumbau auch am Montag liegt? Wie kann ich jetzt beide Aktivitäten, das Einkaufen und die Sportgruppe an einem Tag unterbringen?

Da brauchen Menschen mit Autismus Unterstützung, dass man ihnen eine Hilfe gibt: Wie kann man das besser organisieren? Indem man zum Beispiel an einem anderen Tag einkaufen geht, damit die Sportgruppe nicht ausfällt. Oder man ein anderes Zeitraster einhalten muss.

**Autofahrt:**

**Sprecher:**

Auf der Heimfahrt: Wir sitzen wieder im Auto und verlassen Nordhausen. Sabine begleitet uns noch ein Stück. Ich frage sie, ob sie Heimweh nach ihren Eltern in Hasselfelde hat. Ihre knappe Antwort lautet: Nein.

**Sabine:**

Dort vorn an der Ampel, da kannst du mich rauslassen.

**Sprecher:**

Meiner Mutter war der Abschied wesentlich schwerer gefallen.

**Christa Gaevert (Mutter):**

Der Tagesablauf wurde ja von Sabine bestimmt. Weckerklingeln um 6 Uhr. Frühstück, Mittag, Abendbrot, alles exakt auf die Minute. Und jeden Donnerstag Hausputz. Sie nahm das ja wirklich ganz genau. Und plötzlich stand man ganz allein da. Irgendwie musste ich da meinen eigenen Rhythmus wieder finden. Ich nehme das ja alles nicht so genau. Oder - auch zum Mittagessen: Plötzlich saß ich mit meinem Mann nur noch allein da. Und ich hatte zuviel gekocht. Und dann habe ich da gegessen und gedacht: ob Sabine da unten, also in Nordhausen, wohl so klarkommt? Ob das alles so richtig war, also dieser Schritt mit der Wohnung und ganz alleine und so? Ich hatte da ganz am Anfang meine Zweifel, muss ich ganz ehrlich sagen. Und Ängste.

**Silke Schellbach:**

Sie hat sich wunderbar eingelebt. Ja, perspektivisch denken wir dran, dass der Verlag nur ein Zwischenschritt ist. Ein Schritt wäre vielleicht noch Volkshochschule. Da Kurse zu suchen. Also einfach dass man immer wieder abwechselt, schult, wie wir auch Erwachsenenbildung machen, uns immer weiter entwickeln. Da ist Sabine gerade dabei.

**Christa Gaevert (Mutter):**

Sie ruft abends an. Erzählt manchmal den Tagesablauf. Und ich habe noch nie gehört, dass es ihr nicht gefallen hat. Sie möchte immer neue Herausforderungen. Neues lernen. Und das hätte ich vorher nicht so für möglich gehalten. Das macht es auch für mich leichter. Also diese Trennung.

**Sabine:**

Ich hätte auch mal gar nicht gedacht, dass ich dann irgendwann nach Nordhausen ziehe. Mein Wunsch ist, dass ich die Wohnung da behalten möchte. Und dass die Kollegen da weiterhin für mich offen sind. Dass noch andere Sachen dazu kommen. Zum Beispiel vielleicht noch hauswirtschaftliche Sachen. Malkurs. Oder so Art Kochkurs oder so was. Soviel ist schon in den letzten Monaten geworden, das wird dann auch.